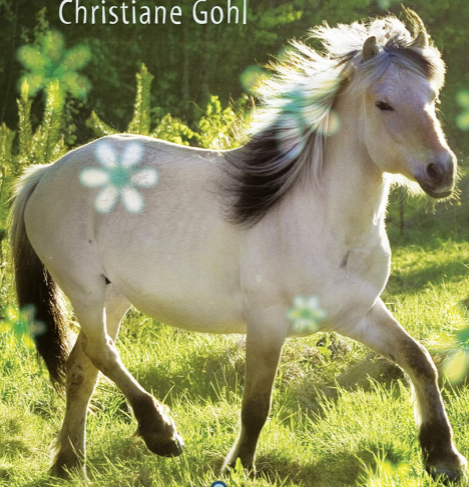


Christiane Gohl



Lea und  die Pferde

Reitfieber

BASTEI ENTERTAINMENT 

Der große Braune überholte Mano sofort und erklimmte die kleine Steigung mit gewaltigen Sprüngen. Leider machte er keine Anstalten, oben zu stoppen, nur weil ich am Zügel zog. Natürlich versuchte ich es auch mit tiefem Einsitzen und Kreuzeinwirkung und zuletzt mit dem »Zauberwort« Haaalt!, auf das Thorsten seinen Mano erfolgreich trainiert hatte. Der Schimmel war noch verrückter nach Leckerbissen als Joker und rammte sofort die Hufe in den Boden, sobald das Wort ertönte. Thorsten belohnte ihn dann stets mit einem Stück Brot. Joker war sich jedoch oft nicht sicher, ob Rennen oder Fressen schöner war, und heute entschied er sich für eine Verlängerung des Galopps. Begeistert jagte er den Hügel wieder hinunter – und zu allem Überfluss landeten wir auch noch mitten in einer Nebelbank. Weiter oben war die Sicht schon sehr gut gewesen, aber

jetzt tauchte Joker in einen milchigen Dunst, der einen kaum die Hand vor Augen erkennen ließ. Nass und kalt war es obendrein, die Lederzügel flutschten mir nur so durch die Finger.

»Nun steh endlich!«, rief ich meinem ausgelassenen Pferd zu und versuchte, den Ästen auszuweichen, die ein paar böswillige Bäume frech über den Weg hängen ließen. Und dann ging es wie ein Ruck durch den gewaltigen Pferdekörper unter mir! Joker stoppte so plötzlich, dass ich über den Sattel auf seinen Hals rutschte. Hätte ich nicht die Zügel losgelassen und ihn umklammert und hätte er den Kopf gesenkt, statt ihn alarmiert zu heben, so wäre ich sicher hinuntergefallen.

So aber konnte ich mich schnell wieder aufrichten und erkannte nun auch, was Joker überzeugt hatte anzuhalten: Quer über den Reitweg war rot-weißes Flatterband gespannt

und gleich dahinter verschwand der Weg in einem Abgrund!

»Was ist das denn?«, fragte Thorsten entsetzt. Mano war eben hinter uns aufgetaucht. Auch im Galopp, aber zweifellos besser unter Kontrolle als mein Riesenross. »Die haben ja den halben Wald weggebaggert!«

»Die neue Schnellstraße!«, erinnerte ich mich aufseufzend. »Svenja hat davon erzählt. Aber ... also so dramatisch hatte ich mir das nicht vorgestellt!«

»Irgendwann sind hier nur noch Straßen«, meinte Thorsten traurig. »Aber was machen wir jetzt? Zurückreiten? Dann schaffen wir es nicht rechtzeitig zur Schule.«

»Drum herum reiten«, schlug ich vor. »Den Hügel runter, immer an der Klippe lang. Unten kann man die Trasse bestimmt überqueren.«

»Aber es ist ganz schön rutschig ...«, gab Thorsten zu bedenken. Wir würden querfeldein reiten müssen und teilweise wirkte der Abstieg ziemlich steil.

»Ach komm, die Pferde sind trittsicher«, behauptete ich und lenkte Joker entschlossen nach rechts in den Wald.

Thorsten zog die Augenbrauen hoch. »Ja, besonders deiner. Im Galopp den Weg runter, bei dem Nebel und der Nässe. Du wirst dich noch mal umbringen! Wann lernst du endlich, ihn zu kontrollieren?«

Die Nörgelei hatte ich nun gerade noch gebraucht! Jedenfalls würdigte ich Thorsten keiner Antwort, sondern hielt Joker streng am Zügel, damit er wenigstens jetzt keine Alleingänge startete. Dazu machte er allerdings keine Anstalten. Der knappe Stopp vor dem Abgrund musste ihn ernüchert haben, er tastete sich nun sehr brav Schritt für

Schritt den Abhang hinunter. Dafür ging es diesmal ausgerechnet mit dem braven Mano durch. Irgendwie geriet der Schimmel aus dem Gleichgewicht, machte ein paar Trabschritte, um das auszugleichen, und legte sich dabei glatt auf die Nase. Thorsten kam zum Glück schnell genug aus den Steigbügeln, um nicht unter ihm zu landen, aber schließlich krebsten beide im Schlamm herum und mussten kämpfen, auf die Beine zu kommen. Mano war anschließend auf einer Seite braun – und Thorsten glich mal wieder dem Monster aus dem Sumpf. Den Rest des Abhangs führte er – und warf mir giftige Blicke zu, als ich das Kichern nicht unterdrücken konnte.

Schließlich erreichten wir wirklich die durch die Landschaft gepflügte Schnellstraßentrasse und konnten sie überqueren. Der Boden war allerdings so